Heilbronns Stadtbild

Ansichten des architektonischen Wandels

Bernhard J. Lattner – Joachim J. Hennze

Impressum

Alle Rechte vorbehalten.
Nachdruck, auch auszugsweise, sowie Verbreitung
durch Fernsehen, Film und Funk, durch Fotokopie, Tonträger oder Datenverarbeitungsanlagen jeder Art
nur mit schriftlicher Genehmigung gestattet.

Edition Lattner
Lattner Photographic Art GmbH
Gutbrodweg 16 · D-74074 Heilbronn
www.raumheilbronn.de
E-Mail: info@lattner.de · Tel.: +49(0) 71 13 56 93 56

Konzeption, Fotografie, Gesamtrealisation:
Bernhard J. Lattner, Backnang/Heilbronn

Essays und Redaktion:
Joachim J. Hennze, Offenau

Lektorat:
Elke Büttner, Backnang

© copyright 2018
Bernhard J. Lattner, Freischaffender Lichtbildner
Seehofweg 106 · D-71522 Backnang
www.raumheilbronn.de · www.bj-lattner.de
E-Mail: bj@lattner.de · Tel.: +49(0) 71 91 97 89 99 5
ISBN 978-3-947420-09-4

Inhaltsverzeichnis

Einführung Seite 5

Heilbronn Nord Seite 6
IFH Innovationsfabrik Seite 8
Erster Bauabschnitt des Bildungscampus der Dieter Schwarz Stiftung Seite 10
Duale Hochschule Baden-Württemberg Heilbronn Seite 12
Akademie für Innovative Bildung und Management Seite 13
German Graduate School of Management and Law Seite 14
Forum mit Mensa und Bibliothek Seite 15
Zukunftspark am Neckar 2011 Seite 16
Zukunftspark am Neckar 2012 Seite 17
Hotel Mercure Seite 18

Heilbronn Ost Seite 20
Wohnhaus – Alexanderstraße Seite 22
Wohnhaus – Einsteinstraße Seite 23
Silcherkarree – Waiblingerstraße Seite 24
Wohnhaus – Wollhausstraße Seite 25
Wohnhaus – Im Gemmingstal Seite 26
Wohnhaus – Wollhausstraße Seite 27
Wohnhäuser – Wollhausstraße Seite 28

Heilbronn Mitte Seite 30
Neckarturm Seite 32
Stadtbahnhaltestelle Harmonie Seite 33
Stadtgalerie Seite 34
Stadtgalerie Seite 35
Klosterhof Seite 36
Klosterhof Seite 37
Landratsamt des Landkreises Heilbronn Seite 38
Landratsamt des Landkreises Heilbronn Seite 39
Kunsthalle Vogelmann Seite 40
Volksbank Heilbronn eG Seite 41
Volksbank Heilbronn eG Seite 42
Marrahaus Seite 43
Marrahaus Seite 44

Heilbronn West Seite 46
Glasdach über dem Bahnhofsvorplatz Seite 48
Glasdach über dem Bahnhofsvorplatz Seite 50
Glasdach über dem Bahnhofsvorplatz Seite 51
experimenta im ehem. Hagenbucher-Speicher Seite 52
experimenta im ehem. Hagenbucher-Speicher Seite 54
experimenta im ehem. Hagenbucher-Speicher Seite 55
City-Parkhaus experimenta Seite 56
Akademie für Kommunikation Seite 57

Heilbronn Süd Seite 58
IHK Heilbronn-Franken Seite 60
IHK Heilbronn-Franken Seite 61
Verband Gesamtmetall Baden-Württemberg Seite 62
Verband Gesamtmetall Baden-Württemberg Seite 63
Q-BIGs Seite 64
Q-BIG TWO Seite 66
Q-BIG THREE Seite 67

Einführung

„Für mich gehören Industrieanlagen und Schulen genauso wie der historische Kern einer Stadt zum unverwechselbaren Erscheinungsbild einer Kommune“, umreißt der Lichtbildner Bernhard J. Lattner seine Herangehensweise. Ihm steht dabei die lange, wechselhafte Entwicklung Heilbronns vor Augen.

Dessen architektonische Struktur kann man in vier verschiedene Perioden einteilen: Anfangs bestand die Reichsstadt. Sie schuf vom Mittelalter bis ins frühe 19. Jahrhundert durch Weinbau, Handwerk und Handel einen erklecklichen Reichtum: in kleinen Häusern und innerhalb enger Mauern. Alles scharte sich um Kilianskirche und Rathausgiebel. Nach 1802 fielen alte Grenzen, Heilbronn entwickelte sich zur Handels- und Industriestadt mit überregionalem Ruf. Kamine, Fabrikhallen, Arbeiterhäuser sowie prächtige Villen bestimmten das Bild. Diese zweite Periode machte der Zweite Weltkrieg in großen Teilen zunichte.

Nach den Zerstörungen von 1944 baute man Heilbronns Kernstadt rasch wieder auf. Das Stadtbild war danach ein völlig anderes, kühl- modernes geworden. Obwohl es viele Heilbronner bedauerten und bis heute bedauern: Man konnte in einer Generation nicht die bauliche Qualität erreichen, die zuvor in Jahrhunderten geschaffen worden war. In dieser dritten Periode war stetiges Wachstum vorrangig. Heilbronn überstieg 1970 die hunderttausend Einwohner, wurde Großstadt, 1973 gar Regionalzentrum! In den späten siebziger Jahren erhoben sich kritische Stimmen aufgeklärter Bürger gegen Massenwohnungsbau und die unheilvolle Allianz von Idealen der klassischen Moderne und der Bauökonomie. Wegen der Versäumnisse früherer Jahre besann man sich langsam auf Baukultur und Lebensqualität. So konnte zwischen 1977 und 1981 die Werderstraße in eine verkehrsberuhigte Zone umgewandelt werden, mit der Landesgartenschau schuf sich Heilbronn 1985 eine grüne Lunge in Neckarnähe.

In der vierten Periode Mitte der neunziger Jahre definierten Heilbronns Politiker und Gestalter den Weg zur Gegenwart. Mit dem Parkhaus am Bollwerksturm 1999, der Erweiterung der Harmonie sowie dem Glasdach über dem Bahnhofsvorplatz, beide 2001, schuf die Stadt identitätsstiftende Neubauten. Parallel dazu erstellten Stadtplaner Rahmenpläne für die Bahnhofsvorstadt, die Nordstadt sowie östliche und südliche Innenstadt.
Seit 1999 verbindet die Stadtbahn als umweltfreundliches Verkehrsmittel die Ballungsräume Karlsruhe und Heilbronn. 2005 erreichte sie auch Öhringen, bis 2015 Mosbach und Sinsheim.
Dass sich architektonische Szenerien in Großstädten schnell ändern, kann man in Heilbronns Stadtbild beobachten: Eine ehemalige Papierfabrik wich einem Campus, anstelle einer Maschinenhalle steht die Innovationsfabrik, statt eines Schlachthofs gestaltet eine Akademie Kreatives und wo früher Ölsaaten lagerten, bringen sich Jugendliche spielend Wissen bei – heute und morgen.

Der Lichtbildner Bernhard J. Lattner beobachtet Heilbronns architektonische Entwicklung seit fünfundzwanzig Jahren und hat mehrere tausend Ansichten ins Licht gesetzt.

Das vorliegende Buch untergliedert sich in „Heilbronn Mitte“ sowie die Quartiere Nord, Ost, West und Süd. Einem einführenden Text des Architekturhistorikers Joachim Hennze zu jedem Kapitel folgen ausgewählte Lichtbilder der unterschiedlichsten Architekturen, Wohnhäuser, Verwaltungs- und Verkehrsbauten ebenso, wie Stätten der öffentlichen Bildung. Gemeinsam ist ihnen ein Erscheinungsbild, das unsere Sehgewohnheiten neu herausfordert, eine gewisse Originalität in den Details sowie ihr raumbildender, ja manchmal raumfordernder optischer Anspruch.

Die Autoren bedanken sich bei Herrn Baubürgermeister Wilfried Hajek, Herrn Dr. Christoph Böhmer und Herrn Christoph Rundel für Hilfe bei der Planung vorliegenden Buchs. Es ist nur der Vorgriff auf ein größeres Werk, das sich mit den Architekturen Heilbronns im Jahr der Bundesgartenschau 2019 beschäftigen wird.

Lichtbildner wie Architekturhistoriker werden die architektonische Entwicklung weiterhin sorgfältig und kritisch beobachten, denn mehr denn je gilt der Satz des bedeutenden finnischen Architekten Alvar Aalto (1898 – 1976): „Die große Gefahr der modernen Architektur ist der Bazillus der Monotonie.“

Untere Neckarstraße

Heilbronn Nord

1898

Schaeuffelenstraße

Ehemalige Papierfabrik G. Schaeuffelen

Fotografie von 2004

1851 bereits gründeten der Apotheker Christian Friedrich Böhringer (1791 – 1867) sowie der Chemiker Gustav Clemm (1814 – 1866) die Chemische Fabrik Heilbronn. Sie produzierte Soda, Grundstoff zur Bearbeitung von Baumwolle, Seife und Glas. Die links des Neckars auf Neckargartacher Markung gelegene Anlage ist eine der Keimzellen von Heilbronns Industrie. Weiter östlich davon entwickelte sich während der folgenden fünfzig Jahre im Gewann Kleinäulein ein zusammenhängendes Industriegebiet. 1883 gründen sich die Heilbronner Salzwerke, 1883 findet sich im Westen der Salzstraße die Wolfsche Düngerfabrik, nördlich davon entsteht zwischen 1875 und 1878 Heilbronns städtisches Wasserwerk sowie 1898 das Azetylenwerk von Brüggemann. Südlich und östlich der Bahnlinie in Richtung Neckarsulm von 1866 entstanden neue Wohngebiete: Von 1876 an führte die Weinsberger Straße bis in Richtung Karlstor, bereits 1887 legte man die Neckarsulmer Straße an, 1888 schließlich gab es einen Straßenbauplan für das Gewann Villmat.

Die Luftangriffe des Zweiten Weltkriegs richteten im Norden Heilbronns besonders große Schäden an.
Dem Wiederaufbau folgten produktive Jahre, die Umstrukturierungen in den Bereichen Maschinebau und chemische Industrie nach 1970 bedeutete aber das Ende für manche Heilbronner Firma. Die 1874 gegründete Firma J. Weipert und Söhne beispielsweise, die nach dem Ersten Weltkrieg fast 500 Arbeiter beschäftigte, bestand in Heilbronn knapp hundert Jahre: Die Traditionsfabrik für Drehmaschinen ging 1973 in Konkurs. Zum Glück hat sich deren Maschinenhalle erhalten. Die vom Architekten Theodor Moosbrugger entworfenen Halle aus markantem rotem Backstein von 1907 bauten die Architekten Bechler und Krummlauf 1999 zur Innovationsfabrik um.

Der Zukunftspark Wohlgelegen nützt ein verfallenes Gelände der chemischen Industrie als Standort für Hochtechnologie von heute. Der Büroturm und die markanten Bürogebäude des WTZ stehen für Arbeitsplätze der digitalisierten Zukunft, Wirtschaft 4.0. sozusagen.
Ein weiteres Schlagwort ist Bildung. An Stelle der ehemaligen Papierfabrik Schaeuffelen entstand ab 2011 der erste Bauabschitt des Bildungscampus: Neben der Dualen Hochschule Baden-Württemberg Heilbronn (DHBW) siedelten sich die Akademie für Innovative Bildung und Management (aim) und die German Graduate School of Management and Law (GGS) an. Die Entwürfe für die Bauten am Campus stammen aus der Feder des Stuttgarter Architekturbüros Glück & Partner.

Während das Parkhaus am Bollwerksturm der Architekten Mahler Günster Fuchs von 2000 den Eingang zu Heilbronns Nordstadt markiert, symbolisiert das Hotel Mercure von 2014 einen Teil der alten Stadtmauer.
Dem Büro klm-Architekten aus Leipzig gelang diese Aufgabe, indem die Architekten den innerstädtischen Platz mit einem langgestreckten Gebäude abschlossen, dessen Fassade auf der Nordseite konkav zurückschwingt und sich zum historischen Bollwerksturm hin konvex ausdehnt.

Gebäude von 1907, Eröffnung IFH 1999

IFH Innovationsfabrik

Weipertstraße

2014

Hotel Mercure

Platz am Bollwerksturm

Heilbronn Ost

1905

Villa Pielenz

Wollhausstraße

Heilbronn wuchs zwischen der Gründerzeit nach 1870 und dem Ersten Weltkrieg auch in östlicher Richtung rasch. Schon seit 1862 umrundete die Bahnlinie von Heilbronn nach Weinsberg den Heilbronner Osten. Mit der Schillerstraße von 1866 sowie der Jägerhausstraße von 1868 entstanden befestigte Wege in den Osten. Nachdem der neue Friedhof 1882 eröffnet war, bauten Heilbronns wohlhabende Bürger hier in Halbhöhenlage. In den Jahren um 1900 entstanden hier bedeutende großbürgerliche Villen: Theodor Carl Dittmar baute 1881 ein Landhaus in Renaissanceformen, Carl Heinrich Eduard Knorr ließ sich 1897 ein schlossähnliches Anwesen an der Gutenbergstraße errichten, Alfred Schliz schließlich zog 1904 in sein formidables Landhaus in der Alexanderstraße.

Das bevorzugte Wohnquartier wuchs nach dem Ersten Weltkrieg weiter nach Süden und Osten: Die Gewanne Wannental, äußerer Lerchenberg und Gemmingstal wurden noch vor Beginn des Dritten Reichs erschlossen. Der Stuttgarter Gartenarchitekt Karl Siegloch legte der Stadt Heilbronn 1927 einen Plan für einen Grüngürtel im Osten vor: Entlang des alten Pfühlbachs entstand in den folgenden Jahren ein Volkspark mit Liegewiesen, Spielplätzen und einem See. Der konnte 1936 für die Bevölkerung geöffnet werden. Zwischen Gemmingstal und Schweinsbergstraße konnten während der dreißiger Jahre neue Straßen erschlossen werden. Den östlichen Rand der Bebauung markierte damals die Ludendorffkaserne, 1948 in Badener-Hof-Kaserne umbenannt. Nach dem Abzug der US-amerikanischen Truppen 1992 errichtete die Stadt Heilbronn hier Wohnhäuser in ruhiger Stadtrandlage sowie einen Kindergarten und ein eigenes Heizkraftwerk.

Nach der Jahrtausendwende schufen Architekten eine Reihe formschöner Wohnhäuser. In der äußeren Alexanderstraße erhebt sich seit 2005 ein Mehrfamilienhaus, dessen Fassade alternierend von weißem Putz und fränkischem Naturstein belebt wird. Die Architekten Herzog + Herzog konzipierten 2005 in der Einsteinstraße ein schlankes, vertikales Wohnhaus, das ein steiles Grundstück dominiert. In der Waiblinger Straße schufen die Neckarsulmer Architekten Vogt und Heller 2010 das Silcherkarree: Das Wohn– und Geschäftshaus lockert seine Kubatur durch eine verklinkerte Fassade und Glasbalkone auf und definiert eine vielbefahrene Straßenkreuzung neu. Der Architekt Matthias Reiß stellte 2013 auf die Höhe des Gemmingstals ein Zweifamilienhaus, das durch seine kühne Dachgestaltung aufzufallen weiß. Auch entlang der Wollhausstraße entstanden zwischen 2012 und 2015 eine Reihe von Mehrfamilienhäusern, die in ihren Formen mit klar abgegrenzten Kuben und breit gelagerten Balkonen an die Bauhausmoderne des Karlsruher Architekten Hermann Alker erinnern.

2015

Marrahaus

Kirchbrunnenstraße

2001

Glasdach über dem Bahnhofsvorplatz

Willy-Brandt-Platz

Heilbronn Süd

2002

Ferdinand-Braun-Straße

Verwaltungsgebäude

Fotografie von 2004

Heilbronns Stadtplan weist 1877 südlich einer Linie Neckar – Cäcilienstraße – Lerchenstraße – Oststraße nur dünne Bebauung auf. Es existierten damals schon die Zuckerfabrik von 1853 sowie Heilbronns Zellengefängnis von 1873. Während der folgenden vierzig Jahre siedelten sich 1884 der Lebensmittelhersteller Knorr sowie 1898 die Silberwarenfabrik Bruckmann im Südviertel an. Ab 1900 verband für die nächsten fünfzig Jahre auch eine Straßenbahnlinie Heilbronn mit Sontheim. 1902 konnte mit dem Südbahnhof ein wichtiger Verkehrsbau eingeweiht werden. Den Fabriken folgten mehrstöckige Wohnhäuser für Arbeiter und Angestellte in Süd-, Werder-, Happel- und Schmollerstraße. Vor dem Ersten Weltkrieg ebneten Charlotten- und Hohenstaufenstraße (heute Stuttgarter Straße) der Bebauung neue Möglichkeiten nach Süden, nach diesem Krieg wuchs Heilbronn weiter in Richtung Landwehr. Im Südwesten Heilbronns erweiterte man von den späten fünfziger bis in die siebziger Jahre das Areal zwischen Sontheimer Landwehr und Südfriedhof. Mehrstöckige Häuser entlang von Max-Planck- und Max-von Laue-Straße boten Wohnraum für eine Großzahl von Menschen. Die Heilbronner Hochschule, 1961 gegründet, beförderte das weitere Wachstum. Im Südosten dagegen markierte 1935 die Schlieffenkaserne den Stadtrand. 1952 dann belegten sie US-amerikanische Truppen. Die nun „Wharton Barracks“ genannten Häuser an der John-F.-Kennedy-Straße bestimmten ebenso wie die Herbert-Hoover-Siedlung das Bild des Südviertels bis 1992.

Nach dem Abzug der US-Truppen entstand von 1999 an der „Businesspark Schwabenhof“. Entlang von Lise-Meitner- und Ferdinand-Braun-Straße siedelten sich in den folgenden knapp zwanzig Jahren Dienstleister und Gewerbetreibende an. Den Ursprung des Businessparks markiert die IHK Heilbronn-Franken. 2001 errichtete der Architekt Michael Wendel ein langgestrecktes Gebäude aus Glas, Stahl und Beton. Seine hohen Verwaltungstrakte werden durch einen runden Saal in der Gebäudemitte akzentuiert. 2004 plante und baute Dominik Dreiner für die Bezirksgruppe Heilbronn des Verbands Gesamtmetall Baden-Württemberg eine neue Heimstatt. Der Architekt schuf mit einem fast achtzig Meter langen, einstöckigen Rechteck eine klar umrissene Kubatur aus Aluminium und Glas, die mit der umliegenden Natur in Einklang steht. Die Fleiner Architektin Lucie Holzigel zeichnete gemeinsam mit dem Architektenbüro Riemer verantwortlich für das sogenannte Q-BIG. Dessen gläserner Würfel wird von einer weißen Stahlkonstruktion umhüllt. Der Erfolg des 2012 eingeweihten Gebäudes war so groß, dass sich ähnlich strukturierte Nachbarhäuser, Q-BIG TWO und THREE benannt, anschlossen, die 2016 und 2017 eingeweiht werden konnten.

2016

Q-BIG TWO

Lise-Meitner-Straße

2017

Q-BIG THREE

Lise-Meitner-Straße